

Historisches St. Jakobsschiessen, Basel

(Folge 27)

Josef Jost

Geschichte

Die Gründe des Feldzuges: Der deutsche Kaiser Friedrich III. ersuchte 1444 den französischen König Karl VII. um Hilfe, um einen Schlag gegen die Eidgenossen zu unternehmen. Dem Franzosen kam die Bitte gelegen, weil er die verwilderten Söldner, die nach dem Hundertjährigen Krieg mit England arbeitslos waren, ausser Landes abschieben konnte. Zudem hoffte er, das militärisch wichtige Basel und damit eine feste Stellung am Rhein zu erobern.

Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs: Der Kronprinz Ludwig, der spätere König Ludwig XI., führte 40'000 Armagnaken - so genannt nach ihrem früheren Führer Graf Bernard d'Armagnac - durch das Elsass gegen Basel und besetzte das Leimen- und Birstal. 1'300 Urner, Schwyzer, Unterwaldner, Luzerner, Berner und Solothurner und 200 befreundete Baselbieter wurden von Liestal gegen Norden ausgesandt, um den Feind auszukundschaften. Die befreundeten Stadtbasler wurden von den Armagnaken zurückgehalten und konnten keine Hilfe leisten. Die Schweizer stiessen bei Pratteln auf die feindlichen Vorposten und schlugen sie in die Flucht. Die Truppe rückte weiter gegen Muttenz vor, wo sie die berittene feindliche Vorhut an die Birs zurückdrängte. Dann zog Prinz Ludwig sein ganzes Heer zusammen. Die Eidgenossen stürmten vorwärts und standen ganz unerwartet vor 18'000 armagnakischen Reitern. Viele Schweizer zogen sich ins Siechenhaus von St. Jakob zurück, das die Armagnaken mit Brandpfeilen anzündeten, wodurch zahlreiche Kämpfer den Erstickungstod erlitten. Ausserhalb des Siechenhauses fielen die meisten Eidgenossen, die von den Kugeln der schweren Geschütze der Armagnaken getroffen wurden. Nach zehn Stunden furchterlichen Kampfes endete die heldenmütige Schlacht der Eidgenossen am 26. August 1444 bei St. Jakob an der Birs. Von den 1'500 Eidgenossen und Baselbietern blieben 200 Mann am Leben, der Verlust der Armagnaken überstieg 8'000 Mann.

Der Friedensvertrag: Der Kronprinz Ludwig beklagte so schwere Verluste, dass er sich mit den tapferen Eidgenossen nicht in einen

Aus alten Zeiten

weiteren Krieg einlassen wollte, und führte seine Truppe ins Elsass zurück. Er nützte den Sieg nicht aus. Die Franzosen schlossen mit den Eidgenossen am 20. Oktober 1444 im elsässischen Ensisheim den Friedensvertrag.

Das St. Jakobsdenkmal wurde 1824 im Christoph Merian Park an der Weggabelung der Münchensteinerstrasse und der St. Jakobsstrasse eingeweiht. 1872 schuf ein Künstler die mächtige Helvetia mit dem Siegeskreuz in der Hand.

Quelle: verschiedene Geschichtsbücher

Organisation

Zum dauernden Gedenken der Helden der Schlacht bei St. Jakob an der Birs führte der Feldschützenverein Basel, 1868 gegründet, das St. Jakobsschiessen für Gewehr und Pistole durch. Das erste Mal 1924, das letzte Mal 2001; es war das 32. Schiessen. Dieser Schiessanlass wurde traditionsgemäss in einem Fünfjahreszyklus zweimal ausgetragen, zuerst nach zwei Jahren, dann nach drei Jahren, jeweils am Samstag, der dem Jahrestag der Schlacht vom 26. August am nächsten lag. Zuständig und verantwortlich für die Organisation und Durchführung war die St. Jakobskommission. In erster Linie wurden Schützenvereine aus den Kantonen eingeladen, die an der Schlacht beteiligt waren: BE, LU, UR, SZ, NW, OW, ZG, SO, GL, NE, BL und BS. Zwanzig Vereine waren im Verzeichnis als Stammsektionen eingetragen, aus dem Kanton Luzern einzig der Feldschützenverein Luzern, aus der übrigen Zentralschweiz die Schützengesellschaft Flüelen und die Schützengesellschaft der Stadt Zug.

Schiessstand

Die Schiessanlage Allschwilerweiher liegt in der Gemeinde Allschwil, Kanton Basel-Land, gehört aber dem Kanton Basel-Stadt. Der Gewehrstand zählte 72 Scheiben, der Pistolenstand 12 Scheiben. Die elektronische Trefferanzeige wurde 1986 eingeführt. Der ehrwürdige Schiessstand mit seinen zwei Türmen und den schönen Riegelbauten steht unter Heimatschutz.

Schiessplan

Gewehr: Gruppe zu 8 Schützen, Scheibe A mit der 5er Einteilung
Schusszahl: 15 Schüsse, keine Probeschüsse

Aus alten Zeiten

Schussfolge: 5 Schüsse in 3 Minuten, einzeln gezeigt
2 x 5 Schüsse in je 90 Sekunden

Stellung: liegend, Sturmgewehr ab Zweibeinstütze
Karabiner aufgelegt gestattet

Resultat: Das Total aller Einzelresultate dividiert
durch 8 ergab das Gruppenresultat. Es
wurden keine Zuschläge gewährt.

Pistole: Gruppe zu 6 Schützen, Scheibe B mit der 5er Einteilung

Schusszahl: 15 Schüsse, keine Probeschüsse

Schussfolge: 3, 6 und 6 Schüsse in je 1 Minute

Stellung: nur Armeewaffen, zweihändig gestattet

Resultat: Das Total aller Einzelresultate dividiert
durch 6 ergab das Gruppenresultat. Es
wurden keine Zuschläge gewährt.

Auszeichnungen

Gewehr

- a) Die Gruppe mit dem höchsten Tagesresultat erhielt als Wanderpreis die St. Jakobs-Standarte und ein zehnteiliges Zinnservice.
- b) Wenn die Gruppe die Standarte bereits besass, konkurrierte sie um "die silberne Baslerin", eine 2-Liter Silberkanne.
- c) Der Schütze mit dem höchsten Resultat seiner Gruppe gewann den silbernen St. Jakobs-Becher. Wenn er ihn bereits besass, erhielt er die St. Jakobs-Medaille. Beide Preise konnten vom gleichen Schützen nur einmal gewonnen werden.
- d) Die drei Schützen mit den höchsten Einzelresultaten wurden zu Meisterschützen ernannt. Der Tagessieger erhielt als Ehrengabe des VBS einen Karabiner, der 2. und 3. Meisterschütze gewannen je eine Basler Zinnkanne.
- e) Der Kantone-Wanderpreis, eine Standesscheibe, gestiftet vom Kanton Zürich, wurde gemäss separatem Wettkampfglement abgegeben.

Pistole

- a) Die Gruppe mit dem höchsten Tagesresultat konnte als Wanderpreis ein sechsteiliges Zinnservice in Empfang nehmen.
- b) Der Schütze mit dem höchsten Resultat seiner Gruppe erhielt den Armagnaken-Becher aus Zinn. Wenn er ihn bereits besass, erhielt

Aus alten Zeiten

er die St. Jakobs-Medaille. Beide Preise konnten vom gleichen Schützen nur einmal gewonnen werden.

- c) Die drei Schützen mit den drei höchsten Tagesresultaten wurden als Meisterschützen ausgerufen. Der Tagessieger erhielt als Ehrengabe des VBS eine Ordonnanzpistole SIG, der 2. und 3. Meisterschütze gewannen je eine Basler Zinnkanne.

Teilnahmen

An 32 St. Jakobsschiessen nahmen unsere Gewehrschützen 26-mal teil; unsere Mannschaft fehlte in den Jahren 1931, 1947, 1951, 1953, 1956 und 1989. Bis 1986 bestand eine Gruppe aus 10 Mann, später aus 8 Mann. Unser Pistolenklub besuchte diesen Schiessanlass von 1964 bis 1999 14-mal mit einer Gruppe von 6 Mann. In früheren Jahrzehnten kämpften gesamthaft etwa 500 Gewehr- und Pistolenschützen um Sieg und Ehre. Zusätzliche Einladungen an Vereine zahlten sich in den letzten Schiessen aus; etwa 700 Schützen und Schützinnen schossen um den Tagessieg, nämlich 450 Gewehrschützen und 250 Pistolenschützen. Die beiden befreundeten Feldschützenvereine Basel und Luzern verliehen sich gegenseitig die Ehrenmitgliedschaft: Der FSV Luzern wurde 1906 und der FSV Basel 1983 zum Ehrenmitglied ernannt.

Glanzresultate

Ernst Schneider wurde 1959 bei den Gewehrschützen mit 89 Punkten bei einem Maximum von 90 Punkten zum Meisterschützen ausgerufen. Er gewann den prächtigen Meisterschützenteller. Damals wurden die Treffer noch zu den Punkten gezählt. Daniel Strub schoss 1999 mit dem Sturmgewehr 74 Punkte bei einem Maximum von 75 Punkten. Er wurde im 7. Rang von 466 Schützen klassiert. Das jugendliche Alter wurde dem Superschützen zum Verhängnis, weil bei Punktgleichheit die älteren Jahrgänge privilegiert waren. Werner Dubach wurde 1976 bei den Pistolenschützen zum Meisterschützen erkoren. Er konnte als Ehrengabe des VBS eine Ordonnanzpistole SIG entgegennehmen.

Verpflegung

Während des Schiessbetriebes bot die Festwirtschaft verschiedene Getränke und übliche Imbisse an. Beliebt war die Basler Spezialität

Aus alten Zeiten

Sure Mocke (Rindfleisch) mit Kartoffelstock. Um 11.30 Uhr besammelten sich die Ehrengäste zum Apéro. Das Bankett begann um 13 Uhr mit dem Einmarsch der Fahnen in einen gediegenen Saal, zum Beispiel am letzten Schiessen im Personalrestaurant Klybeck der Novartis AG. An diesem Festessen wurden die Schützen und Schützinnen in einem sehr gepflegten Rahmen kulinarisch verwöhnt. Jede Sektion war verpflichtet, mit der vollständigen Gruppe am gemeinsamen Mittagsbankett und an der anschliessenden Schützengemeinde mit Absenden teilzunehmen.

Absenden

Um 14.45 Uhr wurde der Festakt mit einer Festansprache eröffnet. Ein Regimentsspiel, ein Rekrutenspiel oder auch nur eine Dorfmusik umrahmte jeweils die Feier mit rassigen Märschen. Dreimal beehrte ein Bundesrat den Organisator mit der Festrede: 1971 Rudolf Gnägi als Bundespräsident, 1994 Kaspar Villiger als Verteidigungsminister an der 550-jährigen Jubiläumsfeier und 2001 Samuel Schmid als Bundespräsident. Um 15.30 Uhr folgten die Rangverkündigung und Preisverteilung. Jeder Anwesende erhielt die Rangliste. Offizieller Schluss war um etwa 16.30 Uhr.

Ende Feuer am St. Jakobsschiessen

Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt führte die Gedenkfeiern mit prächtigen Umzügen und Festreden alle fünf Jahre jeweils am 26. August durch. Der Festumzug bewegte sich etwa 3 km vom Schlachtfeld zum Schlachtdenkmal. 1966 verabschiedete sich der Regierungsrat von den Schlachtfeiern. Er übertrug die Organisation den traditionsbewussten Zünften, die bis 2001 weitere Gedenkfeiern veranstalteten und sie dann abschafften, weil sie eine Schlachtfeier nicht mehr als zeitgemäss erachteten. Darauf erwog die St. Jakobskommission des Feldschützenvereins Basel pro und contra des St. Jakobsschiessens und beschloss 2004 schweren Herzens, keine St. Jakobsschiessen mehr durchzuführen. Eine 80-jährige, erfolgreiche Tradition ging zu Ende.

Die Auseinandersetzungen um den Schiessplatz Allschwilerweiher dauerten schon seit Jahrzehnten. Die Auslagerung dieses Schiessens in einen basellandschaftlichen Schiessstand hätte zu Problemen geführt. Problematisch wäre auch der Einsatz von Funktionären ge-

Aus alten Zeiten

wesen, weil die junge Generation sich nicht mehr für den Schiesssport begeistern liess.

Es gab den Schiessstand Allschwilerweiher, als noch weit und breit kein Haus stand. Die Schiessanlage wurde 1899 eingeweiht. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts wuchsen die Einfamilien- und Mehrfamilienhäuser immer näher an den Schiessplatz heran. Der letzte Schuss in diesem ehrwürdigen Schiessstand fiel am 27. September 2008. Nach 109 Jahren wurde der Schiessbetrieb endgültig eingestellt. Zahlreiche Schützen nahmen mit Wehmut Abschied von ihrem Schiessstand, der ihnen ein Stück Heimat bedeutete. Drei Sachen kehren nicht wieder: das gesprochene Wort, der geschossene Pfeil und die verpasste Chance; als Viertes kann man beifügen: das beliebte St. Jakobsschiessen.

Quellen: Interview mit Bruno Schmid, Allschwil
Letztes Schiessprogramm St. Jakobsschiessen 2001
"Der Feldschütz" , alle Jahrgänge ab 1924